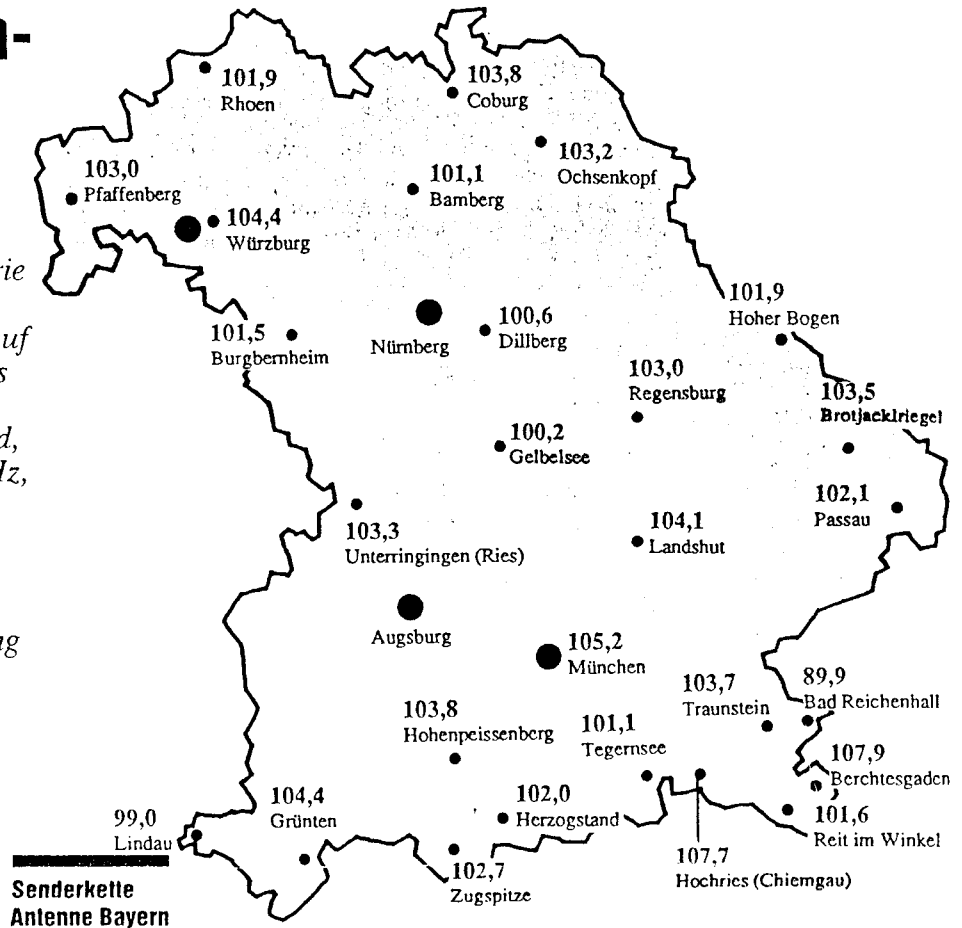


Private Programm- anbieter kontra Piratensender

Die längst totgeglichene Senderpiraterie grassiert wieder vorzugsweise am südlichen und westlichen Grenzverlauf der Bundesrepublik Deutschland. Es sind unkoordinierte Sender im Ausland, die bewusst grenzüberschreitend, meist im UKW-Bereich über 100 MHz, senden. Dieser Umstand ist auf die mangelhaften Fernmeldegesetze der Fernmeldeverwaltungen in diversen Bundesländern zurückzuführen. Dieser Artikel ergänzt unseren Beitrag „Wellen-Piraten auf Enterkurs“, erschienen im Aprilheft dieses Jahres.



In vielen Gegenden, vorwiegend in Grenzgebieten, ist die Senderdichte im UKW-Bereich von 87,5 bis 108 MHz natürlich sehr hoch. Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten haben meist bis zu fünf Senderketten errichtet. Hinzu kommen die legal koordinierten Sender der Nachbarstaaten (ORF, DRS, RTL, france, etc). Da bleiben für den privaten Rundfunk wenig Frequenzen übrig. Unkoordinierte Senderpiraten verschlimmern die Situation. Derartige Senderpiraten wären im Inland entsprechend der geltenden Mediengesetzgebung der Bundesländer meist nicht zulassungsfähig. Inländische private Programmanbieter sind auf Einnahmen aus der Rundfunkwerbung angewiesen. Ein Abwandern von Werbegeldern an ausländische Senderpiraten bringt für inländische Programmanbieter wirtschaftliche Nachteile. Oft hat ein kleiner privater Lokalsender mit 100 Watt Senderlei-

stung gegen einen illegalen Kilowatt-Protz aus dem Ausland keine Chance. In der Vergangenheit wurde gegen das Piratentum aus dem Ausland wenig unternommen. Ein paar wirkungslose Proteste der Betroffenen, mehr ist nicht geschehen.

Bisherige Maßnahmen gegen Senderpiraten

Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten hingegen haben die Piratensender im Zuge des Ausbaus ihrer Sendernetze nicht beachtet. Egal ob auf diesen Frequenzen ein Pirat sein Unwesen trieb oder nicht, der Querfunker blieb immer der Unterlegene. Der Ausbau der ARD-Programme in den Bundesländern ist weitgehend abgeschlossen, und seither haben die Senderpiraten auch keine natürlichen „Feinde“ mehr. Die Bundesrepublik Deutschland hat heute schon eine der

höchsten Senderdichten im UKW-Hörfunk der Welt mit steigender Tendenz. Der Bereich über 100 MHz weist zukünftig eine höhere Dichte auf als der UKW-Bereich unter 100 MHz. Somit sind auch geringere Reichweiten der Sender oberhalb 100 MHz zu erwarten. Davon sind alle Sender in der BRD betroffen, mit Ausnahme der Lokalsender kleiner Leistung, die noch unter 100 MHz einen Senderplatz gefunden haben. Ohne ordentlicher internationaler Senderkoordination der Fernmeldeverwaltungen im UKW-Tonrundfunk, aber auch im VHF/UHF-Fernsehbereich, wäre ein vernünftiger Senderbetrieb nicht möglich. Die Eigeninteressen mancher Länder haben den MW- und KW-Bereich durch zu hohe Senderleistungen etc. unbrauchbar gemacht. Selbst im UKW-Bereich gibt es unruhliche Vorbilder. In Ballungszentren dieser Länder kann man je nach Ausrichtung der Teleskopantenne eines Rei-

sempfängers auf einer Frequenz bis zu drei verschiedene Sender hören. Störungsfreier Stereoempfang ist dort kaum noch möglich.

Situation in den Ländern Italien und Frankreich

Privatsender sind in Italien und Frankreich seit ungefähr 11 Jahren erlaubt. Die Errichtung und der Betrieb der Senderanlagen wird durch Private selbst vorgenommen. Im Landesinneren werden kaum Frequenzen koordiniert. In Betrieb genommene Frequenzen müssen der Fernmeldeverwaltung gemeldet werden; sie gelten als inländisch genehmigt, falls der Fernmeldeverwaltung keine Störungsmeldung aus dem In- und Ausland bekannt werden. Ausreichende Frequenzabstände werden von den Privaten nur zu den staatlichen Sendern eingehalten. Frequenzkoordination unter den Privaten nach